Ein in sich gekehrtes Schulhaus

Die Freie Evangelische Schule beim Bellevue hat einen grossen Erweiterungsbau erstellt – und niemand hat ihn bemerkt.

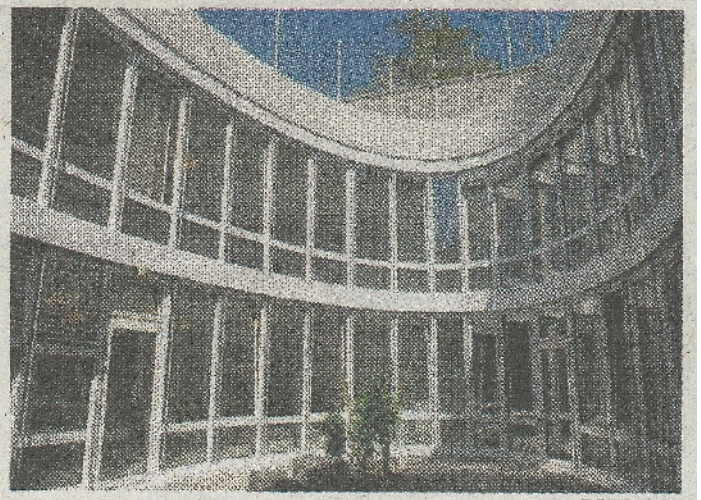

BILD PD

Der Lichthof im Erweiterungsbau.

Von aussen, von der Waldmannstrasse her, sehen Passanten den Neubau nicht, selbst wenn sie direkt davor stehen. Was sie sehen, ist nur eine alte Steinmauer – gewissermassen den Schlussstrich unter die nicht umgesetzten Pläne von 1867, die Rämistrasse mit einem Durchstich mit dem Zähringerplatz zu verbinden. Hinter dieser Mauer und unter dem Pausenplatz hat Architekt Florian Eidenbenz einen unterirdischen Erweiterungsbau fertiggestellt. Ein Bunker ist es aber nicht geworden, im Gegenteil: Mit einem offenen Lichthof, um den sich alle Räume gruppieren, hat er viel Tageslicht in den Bau gebracht. Dieser kostete die gemeinnützige Schule 5,8 Millionen Franken und wurde zur Hälfte von Sponsoren finanziert.

Die Schule will aber trotz der zusätzlichen 1000 Quadratmeter nicht expandieren, wie Rektor Peter Scheuermeier gestern vor den Medien betonte. Die Zahl der «Lernenden», so nennt der Rektor die Schüler, soll bei rund 400 bleiben. Die Schule braucht den Raum vielmehr, um ihr neues Lernkonzept umzusetzen. Gemäss diesem besuchen die Lernenden während 40 Minuten einen Einführungsunterricht im Altbau und wechseln darauf für weitere 40 Minuten in die «Lernlandschaften» im Neubau, wo sie den Stoff eigenständig vertiefen. Dort sassen sie gestern an kleinen Pulten. Über ihren Köpfen stand: «Bitte nicht sprechen, höchstens flüstern.» Und damit ihnen das leichter fiel, waren ihre Pulte mit Sichtblenden versehen. Mit dieser Lernform will die Schule auch ihrem christlichen Menschenbild Rechnung tragen, nämlich der Eigenverantwortung und dem gegenseitigen Respekt. Das Pendeln zwischen den Bauten kommt laut Scheuermeier aber auch den Jugendlichen entgegen, die heute einen grösseren Bewegungsdrang hätten als früher. *(jho)*